

Internationaler Mariologischer Arbeitskreis Kevelaer e.V.

Maasstr. 2
47623 Kevelaer

Tel 02832-799900
Fax 02832-978202

mail@imak-kevelaer.de
www.imak-kevelaer.de



IMAK e.V. * Maasstr. 2 * 47623 Kevelaer

Kevelaer, im Oktober 2012



am 11. Oktober 2012 – zur 50. Wiederkehr der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils – hat das von Papst Benedikt ausgerufene „Jahr des Glaubens“ begonnen, das am 24. November 2013 – am Fest *Christkönig* – enden wird. In diesem *Jahr des Glaubens* möchte ich Ihnen in vier Briefen einige Aspekte unseres katholischen Glaubens aufzeigen, die uns deutlich machen können, warum wir uns unseres Glaubens so recht von Herzen freuen können.

Der erste der vier Briefe soll die Taufe zum Thema haben – die Taufe Jesu und unsere eigene Taufe.

Der Evangelist Matthäus berichtet uns, dass Johannes der Täufer die Bitte Jesu ablehnen wollte, von ihm getauft zu werden. „Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir?“ Jesus antwortete ihm: „Lass



es nur zu. Denn nur so können wir die Gerechtigkeit (die Gott fordert) ganz erfüllen“ (Mt 3,14-15). Was ist das für eine Gerechtigkeit – so können wir fragen –, die durch die Taufe Jesu, also durch seine Demut, Wirklichkeit wird? Wurde sie nicht erst im Kreuzesopfer „ganz erfüllt“?

In einer Art Prolog bezeugt der Evangelist Johannes, dass der Täufer Jesus als „das Lamm Gottes“ bekannte, „das die Sünde der Welt hinweg nimmt“ (Joh 1,29). Zur Taufe Jesu sagt Johannes der Täufer: „Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb“ (Joh 1,32). Die anderen Evangelisten berichten überdies von einer Himmelsstimme, die im Augenblick der Taufe Jesu sprach: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe“ (Mt 3,17; Mk 1,12; Lk 3,22).

Später erklärt Johannes der Täufer seinen Anhängern den Sinn seiner Mission und den Sinn der Sendung Jesu: „Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden. Er, der von oben kommt, steht über allen; wer von der Erde stammt, ist irdisch und redet irdisch ... Wer sein Zeugnis (das Zeugnis Jesu) annimmt, beglaubigt, dass Gott wahrhaftig ist. Denn der, den Gott gesandt hat, verkündet die Worte Gottes, denn er gibt den Geist unbegrenzt. Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben...“ (Joh 3, 30-36).

Im Gespräch mit Nikodemus weist Jesus selbst auf die Notwendigkeit der Taufe hin: „Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen ... Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Joh 3,3/5).

Die Taufe Jesu ermöglicht es uns, die christliche Taufe tiefer zu verstehen.

Jesus hat sich als eingeborener Sohn Gottes von Johannes taufen lassen und ist dabei öffentlich als Sohn Gottes proklamiert worden.

Wir sind bei unserer Taufe erst Kinder Gottes geworden. Wir haben das übernatürliche Leben empfangen. Zu jedem Täufling spricht Gott: *Du bist mein geliebtes Kind*. Jeder neue Christ wird in der Taufe mit der Dreieinigkeit verbunden („Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“) und für immer verwandelt.

Jesus ist der Gerechte und Heilige. Er besitzt auf innigste Weise den Heiligen Geist, durch den er Mensch geworden ist, mit dem er in der Trinität stets verbunden bleibt.

Wir haben in der Taufe den Heiligen Geist empfangen, die heilig machende Gnade, die uns zu einem Leben in Heiligkeit und Gerechtigkeit befähigt, damit wir das ewige Leben erlangen können. In der Gerechtigkeit, die Jesus in seiner Taufe „ganz erfüllen“ will und mit seinem Opfertod besiegelt, ist der Begriff *Heilstat* enthalten.

In der christlichen Taufe wird die Gerechtigkeit Christi, seine Heilstat, gewissermaßen verewigt: Wir sollen durch unser Leben zur Gerechtigkeit in der Welt beitragen und uns für eine Rechtsordnung auf der Grundlage des Evangeliums einsetzen.

Der Vergleich der Taufe Jesu mit unserer Taufe macht klar, dass Jesus selbst der Taufe nicht bedurft hätte und dass sie auch für unsere Taufe nicht nötig gewesen wäre. Aber sie ist für uns ein großes Zeichen der Demut und lässt uns die eigene Taufe in ihrer Tragweite erkennen.

Der heilige Paulus betont in seinen Briefen immer wieder die einzigartige Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes, die durch die Taufe gewirkt wird, damit wir so gesinnt sind, „wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht“ (Phil 2,5). Die Taufe ist also keine Art Ritus der Vergangenheit, sondern Begegnung mit Christus, welche die ganze Existenz des Getauften formt, ihr göttliches Leben verleiht und ihn – von der Gnade getragen – dazu befähigt, die Vollgestalt Christi zu erreichen (Benedikt XVI.).

Die Zeit nach der Taufe, das ganze Leben des Menschen auf Erden, ist eine Zeitspanne der Bewährung im Kampf gegen die Kräfte des Bösen. Auch Jesus hatte nach seiner Taufe diesen Kampf zu bestehen, als er 40 Tage lang in der Wüste fastete und betete (Mt 4,2; Mk 1,12 f.; Lk 4,1). „Da trat der Versucher an ihn heran ...“. In den Versuchungen, denen Jesus ausgesetzt war, sind alle Verführungen, Verlockungen und Anfechtungen symbolisiert, denen auch wir ausgesetzt sind, die drei Feinde unserer Wirksamkeit und unseres Heils: das Fleisch, die Welt und der Teufel (s. Mt 4,3-13).

Mit den Gnaden, die uns Christus durch die Kirche schenkt, können wir diese Versuchungen bestehen und insbesondere durch die Eucharistie mit ihm verbunden bleiben. Wir können die Taufgnade bewahren und sie durch Reue und Umkehr neu gewinnen, wenn wir gesündigt haben.

Das „Jahr des Glaubens“ bietet uns die Chance, uns neu auf unsere christliche Berufung zu besinnen, die mit unserer Taufe begonnen hat. Diese Berufung schließt den Auftrag zur Verkündigung des Reiches Gottes ein im Geist der Buße und Sühne, damit wir durch unsere Liebe und Friedfertigkeit Menschen zu Christus führen können. Es geht um die Verwirklichung des Missionsauftrages Christi: „... geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt 28,19 f.).

Heute geht es in den evangelisierten Ländern – vor allem in Europa – um Neuevangelisierung. Es geht darum, getaufte Christen neu für Christus und die Kirche zu gewinnen und so den Missionsauftrag Christi auf neue Weise aufzugreifen – durch Fasten und Gebet wie Jesus in der Wüste, durch Zeugnis und Lehre wie Jesus in seinem irdischen Leben. Das können wir nur in der Gewissheit, die der Herr selbst uns gegeben hat: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20).

Ich wünsche Ihnen von Herzen viel Gnade des Herrn, um so den Glauben besser leben zu können.

Ihr



Dr. German Rovira